

Grunde des Thales angelegt zu haben, und daran denkt, sie an einen höheren Ort zu verlegen.

Was soll eine Anstalt für zwölf dieser Unglücklichen, wo Staat, Kirche und Private ihrer längst über sieben tausend kennen!!

E. und F. Italien und Spanien.

In Italien kommt der Cretinismus, außer in Sardinien, in den Apenninen und Abruzzen, besonders in Calabrien, auch in Sicilien häufig vor; ebenso in Spanien in den nördlichen Thälern der Pyrenäen, in Bearn und Navarra. Aber vergebens sucht man in der Literatur über die Cretinen nach Nachrichten über Versuche zur Heilung und Besserung derselben in diesen beiden Ländern.

Die Regierungen derselben haben noch nicht einmal daran gedacht, durch eine amtliche Zählung die Noth dieser Verachteten einigermaßen kennen zu lernen. —

G. Holland.

1) Die Schuld Hollands. Die ungeheure Schuld, welche Holland gegen seine blödsinnigen Kinder auf dem Gewissen trägt, ist kürzlich von G. C. van Koetsveld, *) Prädicant im Haag, mit ernster, strenger Wahrheitsliebe, und mit wohlthuernder, männlicher Begeisterung an das Licht gezogen. Beim Durchlesen seines Buches ist mir oft ein Grau'n über's Herz gefahren, denn ich fühlte, wie das Schwert seiner Worte auch unser preussisches Vaterland trifft.

*) Het Idiotisme en de Idiolen-School etc. Schoonhoven bij van Nooten, 1856 — 57.

Schon 1842, gleich nach der Stiftung des Abendberges, hat Dr. Herkenrath zu Amsterdam seine Landsleute auf die Noth der Blödsinnigen, wie auf die Möglichkeit ihrer Rettung aufmerksam gemacht. Seine Schrift machte keinen Eindruck. Es wurden einige Gaben für den Abendberg gesammelt; aber damit hatte man dem Gewissen auch genug gethan. Niemandem kam der Gedanke, daß im eigenen Lande über dreitausend Blödsinnige im jugendlichen Alter nach Hülfe verlangten. Niemand, weder Regierung, noch Aerzte, noch Geistliche, ließen es sich einfallen, die Unglücklichen im ganzen Staate, oder auch nur in einzelnen Städten zu zählen, um auch nur eine oberflächliche Kenntniß ihrer Noth zu erlangen. Wie der Leibarzt der Königin von England vor kaum 10 Jahren noch im süßen Wahne stand, England zähle keine Blödsinnigen (S. 45); so beruhigte sich selbst noch vor kaum zwei oder drei Jahren auch Holland mit der bequemen Annahme, daß in seinem Schooße keine Blödsinnigen lebten, daß die wenigen aber, die darin lebten, aller Hülfe Hohn sprächen. Selbst der Mann, welcher jetzt mit rastlosem Eifer für die lange Verlassenen wirkt, war damals noch von demselben Vorurtheile gebunden. Als er endlich vor etwa drei Jahren, aufgeweckt durch das Vorbild des Abendberges, und durch die Erinnerung an einen von ihm früher unterwiesenen Idioten, mit unermüdlicher Thätigkeit diesen Elenden im Haag nachspürte und über Erwarten viele gefunden hatte, und nun Einigen die Resultate seiner Untersuchung mittheilte, und die schleunigste Hülfe für Gewissenspflicht erklärte; da schüttelten selbst Männer der Wissenschaft und Erfahrung das Haupt, während andere ihm die sonderbarsten Fragen vorlegten, und seinen voreiligen Eifer für ein so sonderbares Hirngespinnst verspotteten. „Dieser oder jener“, sagt Koetsveld, „hatte wohl einmal gehört, daß hier oder dort in einem Hause ein albernes Kind war, man erinnerte sich auch wohl eines einzelnen Geisteschwachen, der auf den Straßen zu betteln pflegte, oder hatte in Hospitälern auch wohl geborene Blödsinnige gesehen; aber als ich darauf zu sprechen kam, daß die Idiotie ganz allgemein sei, und besonders darauf, was nach meiner Meinung hier geschehen müßte, so schien das Alles

Vielen ein Räthsel. Man rühmte meine gute Absicht; aber man schloß damit, daß Niemand im Stande sei, ein Kind zu unterweisen, das keinen Verstand hat; höchstens könne man es zu lebendigen Maschinen abrichten, ähnlich wie man einen Hund dressirt. Warum man aber so viele Kosten und Mühe für ein so unsicheres und nichtiges Resultat aufwenden solle? „Ich antwortete Einem, der so fragte, ob er so auch sprechen würde, wenn er unter seinen eigenen Kindern einen Idioten zählte?“

Selbst noch im vorigen Jahre mußte K. in einem fliegenden Blatte der Nation zurufen: „Spricht man von Idioten, so fragt Mancher, wer sind die? Und wenn man es ihm, nicht ohne Mühe, erklärt hat, so fragt er wieder: was denn eigentlich an solchen zu bessern sei, die, wie die Thiere des Waldes aufgewachsen, zu nichts fähig sind, als zu essen, trinken und schlafen?“ Solche, aus träger Lieblosigkeit geborene Vorurtheile lagen nicht nur, wie ein Alles ertödtender Bann, auf der großen Menge der vermögenden Gebildeten und Halbgebildeten; sondern auch Männer von Fach waren in den eisernen Ketten solcher Ansichten gefangen. T. Hofkamp, der seit 1832 Lehrer in der Taubstummenschule zu Groningen ist, und unter dessen Schüler sich manche Blödsinnige eingeschlichen hatten, an denen sein Unterricht keineswegs vergeblich gewesen ist, wagte noch im vorigen Jahre, als Holland schon die ersten schönen Früchte der Blödsinnigen Bildung gesehen hatte, seinem Volke zuzurufen: „Mögen sie — die Idioten — durch unermüdlischen Eifer ihrer Lehrer beginnen, ein wenig mehr dem Menschen ähnlich zu werden; so werden sie doch stets in geistlicher Entwicklung und bürgerlicher Brauchbarkeit sehr wenig zunehmen. Jeder, der sich ihnen widmet, mag wohl ernstlich die Frage an sich richten, ob er nicht seine Kräfte weniger Unglücklichen opfern muß. Das Danaidenfaß zu füllen, bleibt eine Unmöglichkeit: eine einzelne Abrichtung ist der Selbstaufopferung eines Menschenfreundes nicht werth!“ Furchtbarer Grundsatz!

So war Holland für seine Blödsinnigen todt. Aber hat denn im ganzen Volk nicht ein Einziger sie auf dem Herzen getragen? Man muß fast sagen: nein! Die Taubstummenschulen

haben zwar, wie schon bemerkt, ihrer einzelne unterrichtet; sie lernten zuerst ihre Noth kennen: aber sie haben Herz und Mund nicht für sie aufgethan. — In der Irrenanstalt Meer-en-Berg war von der Regierung ein Lehrer angestellt; er machte Versuche, auch einzelne, in der Anstalt befindliche Idioten zu unterrichten. Aber es blieb bei Versuchen. Sonst weiß man, außer einem oder dem andern, der in eine medicinische Zeitschrift einmal einen Artikel über diesen Gegenstand einsandte, nur noch von einem Mann, der von der allgemeinen Lieblosigkeit eine Ausnahme machte. Das war Dr. Buekers zu Eibergen, der den Wunsch zur That zu machen suchte, „dem verborgenen Funken des geistigen Lebens in dem unglücklichen Idioten nachzuspüren, und ihn zu einiger Entwicklung zu bringen.“ Im Frühjahr 1854 ging er auf Reisen, um die Möglichkeit der Ausführung seines Planes zu untersuchen. Er stieß aber auf große Schwierigkeiten, besonders von Seiten der Gesetzgebung. Doch hatte er seinen Plan noch nicht aufgegeben, als Gott endlich für die Idioten Hollands schon einen mächtigeren Retter erweckt hatte.

2) Van Koetsveld und die Idiotenschule im Haag. Der Pastor van Koetsveld hatte schon vor längeren Jahren eines Schwachsinnigen seiner Gemeinde sich angenommen, und seiner Liebe war es gelungen, denselben in der Sonntagschule lesen und schreiben zu lehren, und ihn zur Ablegung seines Bekenntnisses geschickt zu machen. Es vergingen seitdem Jahre, und er gedachte ebenso wenig, wie seine Landsleute, der Blödsinnigen. Da fiel ihm in Weber's Volkskalender für 1853 eine Mittheilung über den Abendberg in die Hände. Das weckte das schlummernde Gewissen. Noch in demselben Jahre rief er in einer Schrift seinem Volke zu: „Könnten meine Leser mit mir Haus für Haus in den großen Städten besuchen, sie würden sich entsetzen über die große Anzahl und die gänzliche Verwahrlosung dieser Unglücklichen. Wahrlich, wohl müßte in jeder größeren Stadt eine Idiotenschule errichtet werden!“

So schrieb er. Und da Niemand zur Hülfe aufstand, so konnte er der Mahnung des Gewissens nicht widerstehen, selbst

Hand an's Werk zu legen, wie sehr er auch wünschte, daß ein Anderer seine Worte verwirklicht hätte. Das erste, was er that, war dies, daß er durch eigene Hausbesuche in seiner Gemeinde und durch Verbindung mit denen, welche am besten im Stande waren, das Innere der Familien zu kennen, die Zahl der Blödsinnigen im Haag an's Tageslicht zog. Länger, als zwei Jahre, hat er diese Untersuchungen betrieben; doch war es ihm nicht möglich, in alle Häuser einzudringen; besonders nicht in die römisch-katholischer Mitbürger. Auch ist ihm kein einziges Kind unter fünf Jahren vorgeführt, ein trauriges Zeichen, wie wenig man den Blödsinn beachtet. Er fand im Haag 83 Blödsinnige von 5 — 25 Jahren, 40 Knaben, 43 Mädchen, 58 Protest., 13 Kath., 7 Israel., 5 unbek. Confession. Nur 11 waren über 20 Jahre, 53 von 5 — 15 Jahren; nur 10 nach menschlichem Urtheile ganz hoffnungslose.

Nach diesem Verhältnisse würden in Rotterdam etwa 100, in Amsterdam mehr als 200, in ganz Holland mehr als 3000 Idioten des angegebenen Alters sein. Aber das ist nur eine abstrahirte Berechnung. Eine amtliche Statistik fehlt bis auf den heutigen Tag!

Noch mitten in jenen Nachspürungen fand Koetsveld mit seinen Bestrebungen bei zweien seiner Freunde ein offenes Herz, bei dem praktischen Arzte Dr. Brouwer Starck, und bei van den Heuvel, Hauptlehrer an der größten Stadtschule im Haag. Diese drei verbanden sich zur Errichtung einer Idiotenschule, um dadurch die riesenhafte Vorurtheile gegen die Blödsinnigen-Bildung durch die That zu widerlegen, durch ein Vorbild zur allgemeineren Liebe für sie zu begeistern, und so eine vollständige medicinisch-pädagogische Anstalt vorzubereiten. Aber woher die Mittel zur ersten Gründung nehmen? Wie das nöthige Vertrauen zu einer so neuen Unternehmung erwecken, die, wenn man nur davon sprach, schon bezweifelt, sogar als die Laune eines übertriebenen Eifers mit der Frage verspottet wurde, warum man nun auch für Narren Schulen bauen wolle? Koetsveld ließ sich durch solche Schwierigkeiten keinen Augenblick irre machen. Glücklicherweise war den drei Freunden bekannt, daß das Herz ihrer Königin durch

einen früheren Besuch auf dem Abendberge sehr getroffen war. Sie baten bei derselben für ihre Schützlinge. Die edle Königin stellte ihnen 2000 Gulden zu freier Verfügung.

So trat, nachdem auf eine Eingabe vom 18. Dezbr. 1854 an den Bürgermeister im Haag nach manchen gesetzlichen Schwierigkeiten die Statuten revidirt und genehmigt waren, am 14. Mai 1855 die Idiotenschule im Haag in's Leben. Ihr Zweck ist: „die körperliche, geistliche und sittliche Bildung der Kinder, die durch mangelhaft oder verkehrt entwickelte Geisteskräfte für den gewöhnlichen Unterricht unfähig sind.“ „Diese Bildung und Erziehung soll in einem evangelisch-christlichen Geist geschehen, ohne doch den römisch-katholischen, jüdischen oder andern Schülern Anstoß zu geben.“ „Der Zweck der Idiotenschule ist nicht allein, den Schülern einige höchst einfache Kenntnisse beizubringen, sondern sie auch, so viel als möglich, ganz für die Familie und Gesellschaft zu gewinnen, und sie für den Religionsunterricht empfänglich zu machen, indem man sie den freien Gebrauch ihrer körperlichen und geistigen Kräfte lehrt, und sie erzieht, diese Kräfte sowohl zur Arbeit, als zur Entwicklung des Seelenlebens zu gebrauchen.“ „Zuerst soll den Schülern gelehrt werden, nach dem Reiche Gottes zu trachten, dann aber sollen sie auch angeleitet werden, im Schweiß ihres Angesichtes ihr tägliches Brot zu essen.“ „Auch der Idiot muß fühlen, daß er, wiewohl für den Himmel bestimmt, seinen Platz auf der Erde nicht nutzlos einnimmt.“

Es werden Kinder beiderlei Geschlechts und von jedem Stand und Bekenntniß aufgenommen, und zwar bis zu einem Alter von 25 Jahren, im Fall noch auf irgend eine Entwicklung zu hoffen ist.

Die dürftigen Kinder aus dem Haag werden unentgeltlich unterrichtet; von den andern wird ein billiges Schulgeld gefordert, das aber in keinem Falle die Summe von 100 Gulden übersteigt. Es werden auch auswärtige Kinder in die Schule aufgenommen, die in der Stadt in Pension gegeben sind.

Die Schulzeit ist von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends. Die vermögenden Kinder bringen die nöthige Nahrung für diese Zeit mit, den armen wird sie unentgeltlich gereicht.

Kaum war die Schule eröffnet, so fing sie auch schon an, sichtbar zu gedeihen; am Ende des ersten Jahrs wurde sie schon von 21 Kindern besucht, jetzt von 45, unter denen 9 auswärtige sind. Unter Leitung des Hauptlehrers Körnfeld arbeiten elf Lehrer an der Schule, außerdem ein Religions- und ein Taubstimmtenlehrer, und zwei Personen, die zu Handwerken und gymnastischen Uebungen Anweisung geben. Die Früchte der Schule sind sehr erfreuliche. Schon im ersten kurzen Bericht (Januar 1856) konnte der Vorstand sagen: „Wir haben bereits sprechende Beispiele von der Möglichkeit, das Loos der Idioten zu verbessern. Denn von keinem Schüler brauchen wir zu erklären, daß er ganz stehen geblieben ist; körperlich sind Alle, geistig sind viele entwickelt.“ Und in einem etwas jüngeren Bericht heißt es: „In der Idiotenschule im Haag, die erst seit einem Jahr und allein als Tagesschule wirkt, können wir bereits Krankfümmige zeigen, die regelmäßig arbeiten, Blödsümmige, die man halbgekleidet auf der Flur einer Strohhütte fand, und die nun die Unterweisung in einem Handwerk und in der Religion gleich gut verstehen, Idioten, die zu lesen und zu schreiben beginnen. Und ist die Verbesserung nicht bei Allen gleich groß, so fühlen sich doch Alle wohl und glücklich. Ein junger Mensch, aus einem reichen Hause, der von Geburt an durch die zarteste Liebe verzogen und nun erst seit einem Jahr an die Arbeit gesetzt war, erschradt beinahe vor der Frage, ob er wieder nach Haus gehen wollte.“ Nach einer brieflichen Mittheilung Koetsvelds befindet sich die Schule in stets steigender Blüthe. Zwei Zöglinge konnten sogar schon den gewöhnlichen Schulen übergeben werden. Dr. Erlenmeyer, der sonst an den Anstalten für Blödsümmige, besonders denen, die nicht unter dem Regiment eines Arztes stehen, so Vieles zu tadeln findet, kann der jungen Schule im Haag das Lob nicht versagen, „daß ihre Leistungen in jeder Hinsicht befriedigen.“ — Geheimerath Dr. Martini aus Leubus, der sie im Aug. 1856 besuchte, schreibt mir, daß dort „in stiller, geduldiger, einsichtsvoller, von der reinsten Menschenliebe getragener, durch ächte Religiosität gekräftigter Wirksamkeit“ sehr Vieles geschehe.

Durch solche Erfolge ermutigt, erließen die Stifter der Schule im Januar 1856 einen Aufruf an ihre Nation, um die Schule zu einer vollständigen Heil- und Erziehungsanstalt zu erweitern. „Wir sind, sagen sie, bereits überzeugt, daß für Viele eine allgemeine Versorgung in einer Anstalt höchst nöthig, und die Bedingung für jede vollständige Besserung ist, wiewohl die Schule, unser erster Versuch, auch bei der zu gründenden Anstalt fort dauern, und mit ihr ein Ganzes ausmachen soll. Wir bedürfen zu einer solchen Anstalt mindestens 40–50,000 Gulden, gewiß eine ansehnliche Summe, die aber doch gering ist, wenn man die Früchte berechnet, welche sie tragen kann. Mit einer solchen Summe hoffen wir eine Anstalt ganz in Stand zu bringen, die alle Bedürfnisse befriedigt, worin mindestens hundert jugendliche Idioten Verpflegung finden, und die zugleich mit geringen Kosten einer Vergrößerung fähig ist. So rufen wir denn Jeden in Niederland zur Hülfe auf, der erkennt, wie nöthig und nützlich die Versorgung und Erziehung der Idioten ist. Seit der Eröffnung der Schule sind aus unserem Vaterlande von Nah und Fern die Gesuche um Aufnahme von Kindern an uns gekommen; allein aus dem Haag besuchen 21 Kinder die Schule, und eine Zehnzahl wartet noch auf einen Platz. Die Noth ist groß, sie streckt sich aus über etwa 3000 Seelen: einigen von diesen aus dem Todesschlaf aufzuhelfen, wer sollte dazu nicht mitwirken wollen? Wo ist die Stadt, wo das Dorf, das nicht seine Idioten zählt? Wer hat nicht oftmals mit Mitleiden auf diese unglücklichen Wesen hingeblickt, die zum Spott des Muthwillens, zur Last der Familie fortleben? Das Mitleiden muß sich durch Thaten offenbaren: wer will zurückbleiben?“ Zugleich mit diesem Aufruf wurde im ganzen Lande ein Plan zur Beschaffung der Kosten verbreitet. Der Noth- und Hülferuf fand Gehör. Innerhalb eines Jahres sind 24,000 Gulden zusammengekommen, von denen etwa ein Drittheil zinsenlos vorgeschossen, das Uebrige geschenkt ist. Es ist bereits im vorigen Sommer mitten in der Stadt ein geräumiges Haus mit Garten für 20,650 Gulden angekauft, das zur Heilanstalt für Idioten ausgebaut werden soll. Die Königin, die selbst eine sehr ansehnliche

Summe vorgeschossen, hat den Titel einer Beschirmerin angenommen.

Man hat den Plan, die Kinder aus vermögenderem Stande ein höheres Jahrgeld zahlen zu lassen, als die wirklichen Verpflegungskosten betragen, um für den Ueberschuß desto mehr ärmere Kinder aufnehmen zu können.

Die Anstalt ist noch nicht eröffnet; es fehlen noch 10,000 Gulden für den Ausbau, Meublirung und erste Einrichtung. — Doch was die Hauptsache ist, ein rechter Vater, und eine treue Mutter der Anstalt, sind bereits im Herrn J. Donkersloot und seiner Frau gefunden, so daß alle Aussicht auf baldige Eröffnung vorhanden ist. —

So gering auch diese Anfänge im Verhältniß zu der vorhandenen Noth erscheinen mögen; so muß man doch mit Freuden auf die endlich erwachte, erste rege Liebe Hollands zu seinen Blödsinnigen hinsehen. Gott lasse diese Liebe fortdauern, bis, was sie begonnen hat, durch sie auch vollendet ist!

H. Belgien.

Belgien ist eines der Länder, in denen die Blödsinnigen am aller verlässigsten sind. Im Jahr 1842 gab Dr. Crommelin ein Schriftchen über unsern Gegenstand heraus, das aber spurlos vorübergegangen zu sein scheint. Er selbst übernahm die Bildung zweier Blöden; aber da die Sache keinen Beifall fand, hat er sie aufgegeben. Seitdem ist, so viel ich durch meine Nachforschungen habe in Erfahrung bringen können, für die jugendlichen Blöden in Belgien gar keine Sorge getragen. Sie kommen um; und Niemand sucht nur seinen Landsleuten zu offenbaren, wie viele umkommen. — Die Schuld Belgiens wird dadurch noch bedeutend schwerer, daß es in den Schulen für erwachsene Blödsinnige, die in mehreren Irrenanstalten des Landes eingerichtet sind, mit Augen sehen kann, eine wie große Hülfe selbst diesen noch gebracht werden kann.